**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 33 (1929-1930)

Heft: 6

Artikel: Geistesgegenwart auf der Bühne

Autor: Waldemar, Karl

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-665440

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

befestigt gewesen war. Unser lichterstrahlender Tannenbaum war das allerdings noch nicht. Deutscher Einfluß brachte ihn erst um 1820 nach Dänemark, um 1840 nach Frankreich und England, zunächst freilich nur in angesehene und wohlhabende Kreise.

Bei den alten Germanen war es Sitte, am Tage des Winteranfanges frische Zweige zu breschen und sie im Hause aufzustellen, damit sie den Bewohnern und dem lieben Bieh Heil und Ses gen brächten. Die Berührung mit solchen Reisern wurde für heilkräftig gehalten, und wenn in einzelnen Gegenden die Mädchen heute noch von den Burschen mit geschmückten Reisern oder Gerten gejagt werden, hier zu Weihnachten, dort zu Ostern oder Pfingsten, so mag in diesem alten Brauch noch eine schwache Erinnerung an die Segenskraft der germanischen Winterzweige lebendig geblieben sein. —

# Geistesgegenwart auf der Bühne.

Von Karl Waldemar.

Es ift dem Publikum im Allgemeinen wenig befannt, welche Summe von Geistesgegenwart der Schauspieler während mancher Vorstellung aufbringen muß, um das Stück zu retten. Keine Aufführung ist in dieser Beziehung vor unvorbergesehenen Zwischenfällen sicher. Da liegt es dann in der Hand der Künstler, diese zu überwinden, ohne daß der Zuschauer etwas davon gewahr wird.

So passierte es einst am Breslauer Stadt= theater, daß dem beliebtesten Darsteller auf der Bühne ein Brief überreicht wurde, der nicht ausgeschrieben war. Briefe pflegen die Schauspieler fast niemals auswendig zu lernen, son= dern sie schreiben solche aus, um sie beguem ab= lesen zu können. Die lieben Kollegen wollten dem betreffenden Darsteller nun einen Schabernack spielen und hatten den ausgeschriebenen Brief im Ruvert mit einem unbeschriebenen Blatt vertauscht. Der Künstler empfing den Brief, er= brach ihn, wollte lesen und starrte entsetzt mit großen Augen auf das leere Blatt. — Schnell aber hatte er die Situation begriffen und seine Fassung wieder erlangt. — Kaltblütig, in befehlendem Tone gab er sofort dem Diener den Brief zurück und mit den Worten: "Lesen Sie, ich bin zu abgespannt, warf er sich lässig in den Ses= jel. — Nun stand der arme Diener mit schlot= ternden Knien da und mußte in bebender Anast den Inhalt dichten, von dem ihm etwas, aber doch nur wenig durch die Proben im Gedächtnis blieb. — Schön war es gerade nicht, aber — wer andern eine Grube gräbt -

Ein anderes Mal war die Salondame im eleganten Luftspiel nicht aufgetreten. Der Wechsel ihrer kostbaren Toilette nahm diesmal übermäßig Zeit in Anspruch. Ihr Stichwort fiel, und darauf hatte sie durch die rechte Seitentüre einzutreten. Doch da sie nicht erschien, ging der betreffende Schauspieler ihr entgegen, öffnete die Türe, durch die sie kommen sollte, aber nicht fam, und begrüßte sie scheinbar im angrenzenden Nebenzimmer. Auf diese Weise hatte er sich
schon eine geraume Zeit mit ihrem Schatten unterhalten, da trat ihr Körper plößlich hinter seinem Rücken durch die entgegengesetzte Seitentüre ein, weil diese ihrer Garderobe bedeutend
näher lag und sie Zeit gewinnen wollte. Das
Publikum brach in lautes Lachen aus, der Darsteller, zuerst perplex, hatte seine Haltung blitzschnell wiedergewonnen und sagte: "Ich habe
Sie drinnen schon eine ganze Weile im großen
Trumeau bewundert und mich eifrig mit Ihrem
Spiegelbild unterhalten, wie es mir meine Rolle
vorschreibt!"

Tetzt lachte das Publikum nicht mehr, es applaudierte! —

Eine ganz besondere Bedeutung auf der Bühne haben die Requisiten, deren der Schausspieler oft bedarf und die er zuweilen vergißt, mit auf die Szene zu nehmen. Sei es ein Nostizbuch, eine Photographie, ein Brief oder Tasschentuch, Geldscheine oder Münzen, die ein Darssteller in der Haft des Umkleidens vergaß — vor dem Rampenlichte kann ihm die geringste Kleinigkeit zum großen Verhängnis werden! In solschen Momenten heißt es: Kaltes Blut und den Kopf nicht verlieren, weil ja das liebe Publikum davon nichts merken darf!

Auf diese Weise geriet der Darsteller des "Sherslock Holmes" in dem gleichnamigen Detektivs Schauspiel am Hoftheater in M. in die peinslichste Verlegenheit. Er hatte vergessen, sich mit einer Zigarre, die er notwendig zum Spiele brauchte, zu versehen. Im dritten Akte hielt er in einer Kaschemme sechs gefährliche Verbrecher mit zwei geladenen Revolvern in Schach, bis ihm die Arme schmerzten. Um sich aus diesem Dislemma gewaltsam zu befreien, bläst er das Licht aus, entslieht schnell in der Finsternis durch eine Hintertür, indem er seine brennende Zigarre vorher in ein Loch der hintern Wand steckt. Die

"schweren Jungens" sehen sie glimmen, denken, es ist Holmes, der sie im Munde hält und drinsgen mit Messern auf ihn ein, während er die Bande inzwischen eingeschlossen hat und ihnen durch ein Gitterfenster "fröhliche gute Nacht" wünscht! So wenigstens sollte es sein. Leider aber hatte Holmes im schrecklichsten Augenblick seine Zigarre vergessen. Was nun —?

Wie er bemerkt, daß seine Tasche leer, da lacht er — schnell entschlossen — dem Gesindel übermütig laut entgegen. "Ich bin in guter Laune!" ruft er. "Laßt uns Freundschaft schließen! Hat von den Herrn Gentlemen-Ginbrechern jemand

eine Zigarre bei sich? —"

Sofort erfannten die Kollegen seine mißliche Lage. Der zunächst stehende legte ein gefülltes Zigaretten-Etui auf den Tisch. Holmes entnahm demselben eine Zigarette, die zur Not dieselben Dienste tat, entzündete sie, und — eine der pein-lichsten Situationen war kinderleicht gerettet! —

Aber auch das weibliche Geschlecht steht "seinen Mann", wenn es gilt, sich öffentlich aus der

Patsche zu ziehen!

Eine der bedeutendsten Heroinnen gastierte einst an einem mittleren Stadttheater als "Ka= meliendame". — Im setzten Afte erlebte sie zum ersten Mal beim Sterben — für Schauspieler zweisellos die unangenehmste Empfindung — einen eklatanten Durchfall! Richt etwa mit ihrer Rolle, Gott bewahre! Ihre Leistung, die stand einzig da. Aber das Bett, in dem sie sag, um ihren Lebensgeist auszuhauchen, war schwächer als sie. Es gab nach, und mit einem hörbaren Krach versank sie in die Unterwelt! Die Mastraße unterlag dem schweren Druck, der auf ihr lastete, und war — gebrochen. —

Schon wollte das Publikum losplatzen vor Vergnügen, da — mit einem bis ins Mark erschütternden Aufschrei springt Marguerite aus ihrem Bette und klammert sich in Todesangst an Alfred, ihren Geliebten! Mit atemloser Hast beschwört sie ihn bei Allem, was ihr teuer ist, sie zu stützen und sie nicht noch tiefer sinken zu lassen! Dann sank sie vor dem Bett, statt in demselben nieder, um in seinen starken Armen ihre schwache Seele auszuhauchen! — Sie starb in großer Schönheit, und man hatte allgemein den Eindruck: so und nicht anders mußte es

Nun gibt es aber auch störende Zwischenfälle, denen selbst die größte Geistesgegenwart nicht zu begegnen vermag. — Bor einer Keihe von Jahren gelangte am Berliner Lessing-Theater Anzengrubers Schauspiel "Der Meineidbauer" zur Aufführung. In einem Akt des Stückes schießt der Bauer nach seinem Sohn, als dieser im Ge= birge eine schmale Brücke passiert, die zwei ge= fährlich hohe Felsen verbindet, zwischen denen ein reißender Wafferfall herabstürzt. — Szenisch wird das so dargestellt, daß zwischen den beiden Felsen eine mit fließendem Wasser bemalte, transparent durchleuchtete Leinwand über zwei Walzen läuft, von denen je eine oben und unten angebracht ist. Sie werden mit der Leinwand gedreht, um dadurch die Musion des herabstür= zenden Wassers vorzutäuschen. — In der ernste= sten Szene des Stückes nun ließ das Mißgeschick diese Walzen streiken. Sie drehten sich einfach nicht mehr, und das Waffer stand infolgedessen still. Die Zuschauer begannen zu kichern. Als aber nach mehreren ruckweisen Versuchen die Wellen sich verkehrt drehten, das Wasser also von unten nach oben bergauf floß — da war's aus! Nicht nur das Publikum, — auch die agi= renden Künftler brachen in helles Gelächter aus. 10 daß der Vorhang schließlich fallen mußte! -

Erst als der widerspenstige Wasserschaden repariert, hob er sich wieder, damit der Akt nochmal von vorn beginnen konnte! — —

Der originellste Fall jedoch kam am Kaiserlich Deutschen Hoftheater in Petersburg vor. Es war natürlich vor dem Kriege, als bei einer Vorstellung von Goethe's "Faust" der berühmte Hofsburgschauspieler Lewinsky als Teufel darin aufstrat. Er kam zuerst, wie es die Rolle vorschreibt, als fahrender Scholast, und da er sich später sehr schwell umzukleiden hatte, so trug er eine schwarze Kutte über seinem roten Mephisto-Rostim. Die roten Trifots waren durch schwarze Strümpfe und schwarze Sammetschuhe verdeckt. Mit den Worten: "Nun Fauste, träume fort, bis wir uns wiedersehen!" ging er ab, um gleich darauf als roter Teufel wieder zu erscheinen mit folgender Begrüßung:

"Denn dir die Grillen zu verjagen, Bin ich als edler Junker hier; Im roten, goldverbrämten Kleide, Das Mäntelchen aus starrer Seide!"

Um sich gut zu präsentieren, breitete er seinen Mantel aus und drehte sich mit diabolischem Laschen keck auf seinem Absah herum, da — o Graus! entdeckte er zu seinem Schrecken, daß der Garderobier vergessen hatte, ihm die schwarzen Strümpfe, die bis zum Knie hinauf reichten, um über den Waden von koketten, himmelblauen Dasmen-Strumpsbändern festgehalten zu werden, von den roten Trikots abzuziehen, sowie die

schwarzen Sammetschuhe durch rote Lederschuhe zu ersetzen! Ihm wurde gelb und grün vor Ausgen, und mit einem Riesensatze sprang er zur gleichen Tür hinaus, durch die er erst soeben einsgetreten war. Er hatte einen ziemlich langen Weg nach seiner Garderobe, die auf der entgegensgesetzten Seite der Bühne lag und mußte Faust's Studierzimmer deshalb im weiten Bogen umsfreisen. — Ihm konnte geholfen werden. Was aber geschah mit Faust —?

Der saß verzweiflungsvoll auf seinem Sorsgenstuhle und fühlte viel hundert Operngucker auf sich gerichtet. Er wünschte sich und alle Phislosophie in diesem Augenblick zum Teufel — in diesem Falle hinter die Kulissen! —

Um die verteufelte Pause auszufüllen, bis Mephisto wiederkam, stützte er zunächst sein sorgenschweres Haupt mit einem tiesen Seufzer in die krumme Rechte. Diesen Seufzer wiederholte er

noch zwei Mal und dann — begann er zu dich= Man denke: improvisierte Verse in Goethe's Fauft. Zum Glück war es in Rukland. In Deutschland kennt man den Fausttext doch zu genau, als daß sich die Verwunderung über die fremden Verse nicht hörbar Luft gemacht hätte! — So verrannen angstvolle Minuten mit Reimen, die weder mit Goethe, noch selbst mit Homer auch nur das Allergeringste gemein hat= ten, die aber mehr an deutsche Pfefferkuchen er= innerten, — bis endlich der nun völlig umge= zogene rote Teufel auf der Bildfläche erschien. Atemlos und in Schweiß gebadet stürzte er auf die Bühne, Goethe trat wieder in seine Rechte, und die Vorstellung konnte ihren Fortgang nehmen! — Dem Faust=Darsteller aber war Le= winsty später doch von Herzen dankbar, daß er die Vorstellung gerettet hatte, durch seine — Geistesgegenwart auf der Bühne! —

## Notbeleuchtung.

In allen Lokalen, wo große Menschenansammlungen stattfinden, wie Vortragssäle, Theater, Kino usw., ist die Notbeleuchtung von großer Wichtigkeit. Sie soll, wie der Name sagt, auch dann noch funktionieren, wenn die Hauptbeleuchtung versagt. Damit möge gleichzeitig zum Ausdruck gebracht sein, daß eine richtige Notbeleuchtung unabhängig vom öffentlichen Elektrizitätsverteilungsnetz sein muß. Man wird aber den Bunsch begreisen, die Notlampen ebenfalls mit Elektrizität zu speisen.

Unter den verschiedenen Lösungen ist eine sehr naheliegend: Speisung der Notlampen durch eine Akkumulatoren = Batterie, die außerhalb der eigentlichen Besetzungsstunden des Lokals gelaben wird. Diese Einrichtung bedingt natürlich eine eigene Leitungsanlage, sowie eine Ladegruppe. Neuerdings ist nun ein anderes System aufgetaucht. Seine Eigenart besteht darin, daß jede einzelne Notlampe zusammengebaut ist mit eigener Batterie, einem kleinen Gleichrichter, der den Bechselstrom in den für Ladezwecke einzig geeigneten Gleichstrom verwandelt, und einem sinnreich durchdachten Automaten. Dieses sogenannte Einzelsystem arbeitet absolut automatisch. Nach Lokalschluß werden die Batterien

selbsttätig aufgeladen. Der Strom wird automatisch unterbrochen, sobald die volle Ladung erreicht ist. Die Notlampen leuchten gewöhnlich nicht. Sobald jedoch der Beleuchtungsstrom aus dem öffentlichen Netz ausbleibt, brennen sie sofort. Der Betrieb ist deshalb sehr wirtschaftlich.

Bei einem allfälligen Defekt kann jeweils nur eine einzige Lampe versagen. Besondere Leitungen werden nicht benötigt, da der Anschluß an die Hauptlichtanlage erfolgen kann, genau wie bei den Lampen der Hauptbeleuchtung. Bei voller Batterieladung kann eine Lampe von zirka 12 Kerzen während 2½ Stunden brennen. Diese Helligkeit dürfte fast immer genügen. In Sonderfällen ist dagegen die Verwendung von fünfundvierzigkerzigen Lampen möglich.

Die menschliche Tätigkeit beschränkt sich in berartigen Anlagen darauf, in Zwischenzeiten von einigen Tagen den Ladezustand der Batterien zu kontrollieren.

Das nämliche System — mit einer Klingel an Stelle der Lampe — läßt sich selbstredend eben-falls in elektrischen Diebstahlschutzanlagen als akustische Signalgebung verwenden. Aber auch bei Ladenklingeln mit Türkontakt liegen ähnliche Betriebsverhältnisse vor.

Redaktion: Dr. Ern st Eschmann, Zürich 7, Kütistr. 44. (Beiträge nur an diese Adresse!) Inverlangt eingesandten Beisträgen muß das Kückporto beigesegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich.

Infertionspreise für schweiz. Anzeigen: ½ Seite Fr. 180.—, ½ Seite Fr. 90.—, ½ Seite Fr. 45.—, ⅙ Seite Fr. 22.50, ⅙ Seite Fr. 11.25 für ausländ. Ursprungs: ⅙ Seite Fr. 200.—, ⅙ Seite Fr. 100.—, ⅙ Seite Fr. 50.—, ⅙ Seite Fr. 25.—, ⅙ Seite Fr. 12.50